

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Wochenblatt für den Oberamtsbezirk Calw und Albstadt-Stadt. Allgemeine Anzeiger für die Bezirke Calw, Albstadt und Freudenstadt

Abonnementpreis monatlich 1,80 Mark, halbjährlich 10,00 Mark, jährlich 18,00 Mark. Die einjährige Abonnementpreis 33,00 Mark. Die Abonnementpreis für den Ausland 45,00 Mark. Die Abonnementpreis für den Ausland 45,00 Mark. Die Abonnementpreis für den Ausland 45,00 Mark.

Ur. 1

Altensteig, Montag den 3. Januar

1927

Neujahrsreden

Ausprache des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers

Berlin, 1. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Neujahrstage um 12 Uhr die Chefs der wichtigsten fremden diplomatischen Botschaften. Während der Auffahrt der Diplomaten erwies eine Abteilung Reichswehr im Ehrenhof des Reichspräsidentiums die militärischen Ehrenbezeugungen.

Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der Apostolische Nuntius Monsignore Pacelli als Doyen zum Ausdruck. Der Reichspräsident erwiderte hierauf:

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche. Bei dem Empfang waren, außer Staatssekretär Dr. Meißner und den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten, Reichskanzler Dr. Marx, Reichsminister Dr. Stresemann sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert zugegen.

Im Anschluß hieran empfing der Herr Reichspräsident den Reichskanzler sowie die hier anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung. Reichskanzler Dr. Marx richtete an den Herrn Reichspräsidenten folgende Ansprache:

„Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Reichspräsident, zum neuen Jahre die ehrfurchtsvollen und wärmsten Glückwünsche der mit der Weiterführung der Geschäfte betrauten Reichsregierung darzubringen. Nicht leicht war der Weg, den das deutsche Volk im Jahre 1926 zurückgelegt hat. Nur in ersten Anfängen war eine Besserung der schwierigen Wirtschaftslage bemerkbar und insbesondere im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Räte stehende Arbeitslosigkeit weist immer noch einen besorgniserregenden Umfang auf. Immerhin darf festgestellt werden, daß die Mahnung zu Arbeit und Sparsamkeit, die Sie, Herr Reichspräsident, vor einem Jahre hier ausgesprochen haben, nicht unbeachtet geblieben ist. Im Zusammenwirken von Regierung, Parlament und Wirtschaft, von Reich und Ländern sind beträchtliche Anstrengungen mit dem Ziel der Arbeitsbeschaffung entfaltet worden, während es andererseits gelungen ist, trotz steigender Lasten den Reichshaushalt ohne tatsächliche Anleiheaufnahme auszugleichen und den Haushalt des kommenden Jahres in den Grenzen der vorausgegangenen zu halten. Die festfundierte Stabilität der Reichsmark gab dem Ausland volles Vertrauen in die Stetigkeit der deutschen Finanz- und Wirtschaftsentwicklung. Auch auf dem rein politischen Gebiet hat sich Deutschland in wachsendem Maße die Achtung des Auslandes und die Berücksichtigung seiner Lebensinteressen gesichert. Während die deutsche Außenpolitik schon bestehende Freundschaften sorgfältig gepflegt und weiter vertragsmäßig verankert hat, war sie zugleich bemüht, die Beziehungen zu früheren Gegnern immer mehr auf die Grundlage der gegenseitigen Verständigung und Gleichberechtigung zu stellen. Die Räumung der Kölner Zone, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit ständiger Ratifizierung, die Regelung der Investitionsfrage und die zugesagte Zurückziehung der fremden Kontrollorgane kennzeichnen das Fortschreiten in dieser Richtung. Erfreulicherweise konnte sich dabei die politische Leitung im zunehmenden Maße auf einen die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltgeltung mit den Mitteln einer ebenso sehr auf die friedliche Verständigung wie auf die Wahrung der nationalen Würde bedachten Politik stützen. Dieser Zug zu einheitlicher Willensbildung in den großen Lebensfragen der Nation, von dem wir wünschen und hoffen, daß er sich immer stärker entfaltet, berechtigt zu der Erwartung, daß unter Ihrer vorbildlichen Leitung Deutschlands Bemühungen um die europäische Verständigung zum Wohle des deutschen Volkes und der internationalen Gemeinschaft erfolgreich fortgeführt werden.“

Der Herr Reichspräsident erwiderte hierauf mit folgenden Worten: „Für die Glückwünsche, die Sie, Herr Reichskanzler, mir namens der Reichsregierung dargebracht haben, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank; ich erwidere Ihre Wünsche in aufrichtiger Anerkennung der Arbeit, die Sie alle im vergangenen Jahre gemeinsam für unser Vaterland und unser Volk geleistet haben. Mit einem besonderen Glückwunsch grüße ich den Herrn Reichsminister der Justiz und das Reichsjustizministerium, das am heutigen Tage auf sein 50jähriges Bestehen und damit auf ein halbes Jahrhundert wertvoller Arbeit für das große Werk

deutscher Reicheinheit zurückblicken kann. Ich wünsche dem Reichsjustizministerium und allen seinen Mitarbeitern, daß sie, wie bisher, auch in der Zukunft für die Erhaltung und Festigung des Rechtsgebankes im deutschen Volke wie in den Beziehungen der Völker untereinander eifrig weiter wirken mögen.“

Gerne erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harrten wichtige Aufgaben der Lösung; sie soll das neue Jahr uns bringen: In erster Linie muß es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldigt die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in deutschem Land frei und ungehindert seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, die immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterfamilien schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harrten wichtige sozialpolitische Fragen, harzt die Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung.

Wir wollen am heutigen Tage hoffen und wünschen, daß es im neuen Jahre gelingt, alle diese bedeutenden Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der die weitere Gesundung und der Wiederaufstieg unseres Volkes sich vollziehen kann. Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen die Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können; daher richte ich auch an diesem Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen. Nicht darauf kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, das uns allen Gemeinsame zu suchen und festzuhalten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutsche verbinden muß, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft. Nur, wenn dieser Gedanke Gemeingut aller unserer Volksgenossen ist, können wir das Gesteck in unserem Hause, die Zwietracht und die Zerissenheit bannen und die ersten Aufgaben, die unserer harrten, so lösen, wie es das Wohl des Vaterlandes und seine Zukunft fordern. Daß dies gelingen möge, ist mein tiefempfundener Wunsch, mit dem ich an der Schwelle des neuen Jahres alle Volksgenossen von Herzen grüße!“

Württemberg

Der württembergische Staatspräsident Bazille stellte der „Süddeutschen Zeitung“ folgendes Geleitwort zum Neuen Jahre zur Verfügung: Die Rätsel unserer Tage werden weder durch Konferenzen noch durch Parlamente noch durch die Wirtschaft gelöst werden, sondern durch die Hingabe der Völker an die Ideen, die gegenwärtig unsere Zeit bewegen und für die jedes nach seiner Eigenart kämpfen muß. Wenn die Zeit dazu reif ist, wird auch das deutsche Volk erkennen, welche Sendung ihm dabei vorbehalten ist. Bis dahin möge es sich in seinen inneren Kämpfen mahigen, sich mit dem Glauben an seine höhere große Zukunft über so viel Kleinheiten der Gegenwart trösten und nie die große Forderung der Geschichte vergessen, daß die Freiheit eines großen Volkes nur durch den vollen Einsatz seiner geistigen und sittlichen Kräfte wieder errungen werden kann. — Finanzminister Dr. Dehlinger wünscht unserem Land und Volk, daß es im Jahre 1927 von drei Fesseln befreit werde: von dem Kriegskredit der Feinde, der Wirtschaftsnote in Landwirtschaft und Gewerbe und dem Finanzunitarismus des Reichs. Dann könnte die Steuerlast unseres Volkes um Milliarden erleichtert, die Gebäudeverschuldungssteuer aufgehoben und die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer herabgesetzt, auch die Last der Kleinrentner, Arbeitslosen, Kurzarbeiter, Angestellten, Altpensionäre, Beamten, Mieter, Hausbesitzer, Bauern, Handwerker und Kaufleute gemildert werden. Leichtert und rascher können diese drei Fesseln gesprengt werden, wenn jeder Stand und Beruf die Ursachen der Not klar erkennt, Selbstsucht, Habgier und Faulheit, nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebt und fürchtlos und treu dem Volksganzen dient. — Der Kirchenpräsident D. Herz schreibt: Was ist unserm Volke und allen seinen Gliedern zum Neuen Jahre wünsche? Verantwortlichkeitsbewußtsein und Göttervertrauen!

Neujahrsrede Dr. Köhlers

Karlsruhe, 2. Jan. Auf Einladung des badischen Staatspräsidenten Dr. Köhler versammelten sich am Neujahrstage mittags 12 Uhr über 1000 Personen im badischen Landes-Theater zu einer Morgenseier. Neben den Behörden waren alle Schichten, Stände und Berufe der Bevölkerung vertreten. Staatspräsident Dr. Köhler hielt eine Ansprache, worin er feststellte, daß unser staatliches Sein befestigt sei und Deutschland sich in der Welt behauptet habe. Das sei das Ergebnis unserer durchaus gradlinigen Außenpolitik der letzten Jahre. Man müsse sich aber draußen überall bewußt sein, daß die immer noch fortdauernde Besetzung nicht vereinbar ist mit dem Gedanken eines Bundes freier Völker in der Welt. Der Redner wünschte Stetigkeit der inneren Politik und sagte: Was wir brauchen, ist eine klare und feste Führung, die möglichst viele Volksgenossen heranzieht zu verantwortlicher Mitarbeit in den Parlamenten. Der Redner erinnerte dann an die ungeheure materielle und seelische Not unseres Volkes und die sich daraus ergebenden sozialen Pflichten des Staates und des Einzelnen. Darüber hinaus dürfe man aber auch nicht die kulturelle Mission unseres Volkes vergessen.

Briands Neujahrswunsch

Paris, 1. Jan. Wie die B. Z. meldet, hat Briand der amerikanischen Presse ein Interview über seine politischen Wünsche für 1927 gegeben, in dem es u. a. heißt: Ich wünsche für das Jahr 1927 die Entwicklung der deutsch-französischen Annäherungspolitik, die Herr Stresemann und ich eingeleitet haben. Für Räumung der Rheinlande erklärte Briand, daß das links Rheinfest unter den im Versailler Vertrag vorgesehenen Bedingungen geräumt werden wird. Er weist jedoch auf die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung vor Ablauf der Höchstfristen hin. Briand betonte den durch den Locarno-Geist ermöglichten Abschluß einer Vertragsergie zwischen deutschen und französischen Geschäftsleuten und spricht die Hoffnung auf Herausbildung einer ausgedehnten Interessengemeinschaft zwischen Franzosen und Deutschen aus. Was die Abrüstung anbelange, so verfolge Frankreich das Menschenmögliche. Er hoffe, daß 1927 die materielle Abrüstung einen großen Fortschritt machen wird und die moralische Abrüstung gleichfalls.

Die Bedeutung der Ansprache des Nuntius Maglione

London, 2. Jan. Der Pariser Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt: Die Ansprache des päpstlichen Nuntius Maglione beim Neujahrsempfang habe in der französischen Hauptstadt einen tiefen Eindruck gemacht. Es werde erwartet, daß seine Rede einen tiefen Einfluß in ganz Frankreich haben werde, denn die Katholiken würden darin die päpstliche Zustimmung zur Locarnopolitik Briands sehen.

Einer Neutermeldung aus Paris zufolge wird der Ansprache des Nuntius in dortigen politischen Kreisen beträchtliche Bedeutung beigemessen.

Zwei Briand-Interviews

Paris, 3. Jan. Das „Journal“ veröffentlicht ein Interview, das Briand einem Mitarbeiter des Blattes gewährte. Briand erklärte, der Politik von Locarno komme das Hauptverdienst zu, den Versailler Vertrag, von dem man erklärt habe, daß er durch Gewalt erzwungen sei, durch eine freiwillig zustande gekommene Abmachung bestätigt zu haben. Ueber die Annäherung an Deutschland erklärte Briand, daß diese nicht leicht sei. Der geringste Zwischenfall löse eine Polemik aus. Dies gelte auch für den bedauerlichen Zwischenfall von Landau. Aber sobald Frankreich die Begnadigung der Verurteilten vorgenommen habe, hätten die Polemiken aufgehört. Das sei darauf zurückzuführen, daß in Deutschland und in Frankreich doch manches anders geworden sei. Nach Wiederzusammentritt des Parlamentes müsse eine klare präzise Aussprache erfolgen, damit man in Frankreich wisse, was man wolle und damit man wähle. Die Stunde ist gekommen, vor dem Lande die Verantwortung zu übernehmen. Die Behauptungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Poincaré, sowie anderen Kabinettsmitgliedern seien reine Fantastik. Briand stellte dann ferner eine Entspannung in Europa fest. Ein System der Schiedsgerichtsbarkeit erzeuge das System der Gewalt. Um den Frieden zu wahren, genüge es nicht, davon zu sprechen, sondern man müsse energisch wollen und organisieren. Das hindere übrigens nicht, daß alle gewünschten Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden.

Unsere Zeitung bestellen!

Neujahrserlasse an die Wehrmacht

In die Wehrmacht sind zum Neujahrstage folgende Erlasse ergangen:

Der Reichspräsident v. Hindenburg

Der deutschen Wehrmacht spreche ich wiederum meine herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Ich weiß, daß sie wie bisher auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichswehrminister Dr. Gessler

Im neuen Jahr mit neuer Kraft das alte Ziel! Glückwünsche!

Seer, General der Infanterie und Chef der Seereschiffung

Ein neues Jahr liegt hinter uns! Unbeirrt durch alles Schwere hat das in Gehorsam, Mannesmut und treuer Kameradschaft fest geeinte Reichsbooter auch in diesem Jahre aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan. Dafür lasse ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung. In fernem der Reichswehrführung geleisteten Eide unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehörend, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenschild als schärfes, unverwundbares Instrument des Staates in das neue Jahr.

Ich habe die feste Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Wehrmacht unter dem Kommando des Reichspräsidenten wie bisher so auch in Zukunft treu, unbedingte Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was wir dazu tun können, wollen wir tun.

Wohlan denn, Kameraden, furchtlos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft.

Seiner, Admiral und Chef der Marinerechiffung

Mit meiner dankbaren Anerkennung für die treue Arbeit dabei und über See verbinde ich meine herzlichsten Neujahrswünsche für die Reichsmarine. Unbeirrt durch die Kämpfe der Parteien werden wir auch im kommenden Jahre nur dem Vaterlande dienen, uns allezeit uneingeschränkt zu dem Führer des Reiches bekennend, den wir auf die Verfassung des Deutschen Reiches geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben.

Uns deutschen Soldaten gilt jetzt und immerdar nur eine Devise: „Für Volk und Reich!“

Berlin, den 31. Dezember 1926.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Hainisch
Berlin, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels drückte der österreichische Bundespräsident Hainisch an den Reichspräsidenten v. Hindenburg:

„Eure Excellenz bitte ich, meine herzlichsten Wünsche für Ihre persönlichen Wohlbefinden im kommenden Jahre entgegenzunehmen. Mit mir hofft ganz Österreich, daß das deutsche Bundesvolk im Jahre 1927 den schon bisher so erfolgreich beschrittenen Weg der Kräftigung fortsetzen und einer allseitigen Zukunft entgegenzusehen möge.“

Der Reichspräsident antwortete mit folgendem Telegramm:

„Eure Excellenz danke ich herzlich für die freundlichen Wünsche, die Sie dem deutschen Volke und mir persönlich zum neuen Jahre ausgesprochen haben. In heiliger warmer Anteilnahme an den Geschicken Österreichs hoffe und wünsche ich, daß dem österreichischen Volke auch im Jahre 1927 eine weitere Kräftigung und ein weiterer Aufstieg beschieden sein möge. Ich verbinde damit meine herzlichsten Wünsche für sein Staatswohl.“

Ferner wuschelte der Reichspräsident Neujahrsglückwünsche mit dem König von Schweden, dem ungarischen Reichserzherzog Horthy und dem Schah von Persien.

Wirtschaftliche Jahreshoffnungen

In der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes begibt man sich für das neue Jahr wirtschaftlich als größtes Wunsch, daß die während der letzten Monate eingetretene Besserung der Verhältnisse andauern und auch auf jene Gebiete übergreifen möge, die noch wenig von einer Belebung des Geschäftes gespürt haben. An die Möglichkeit eines Rückschlages denken nur sehr wenige. Man hat es nicht allzu ernst genommen, als der Vertreter des Reichsfinanzministeriums bei der Verhandlung des Reichshaushalts 1927/28 in den Hauptausschüssen von Reichsrat und Reichstag auf die Möglichkeit von Rückschlüssen hinwies. Es läßt sich auch nicht feststellen, in welchem Umfange der große, vom Mai bis November anhaltende britische Bergarbeiterstreik behebend auf die deutsche Warenausfuhr und damit auf die deutsche Erzeugung gewirkt hat. Wenn feststeht, daß Polen während der letzten sechs Monate des abgelaufenen Jahres für Kohlen eine unerhoffte Ausfuhrmöglichkeit von rund 1 Million Tonnen im Monat erhielt und damit eine ernste Wirtschaftskrise vermeiden konnte, so erscheint es auch für Deutschland glaublich, daß die Streikkonjunktur bei der jüngsten Besserung der Lage eine erhebliche Rolle gespielt hat. Diese „Streikkonjunktur“ ist in schneller Abflauen begriffen. England wird sich die Wiedereroberung der Absatzmärkte für Kohlen und Industrieerzeugnisse etwas kosten lassen, schon um bei etwaigen künftigen internationalen Verhandlungen über die Aufteilung der Märkte entsprechende Forderungen stellen zu können. Zum mindesten werden die Preise, die wir für unsere Erzeugnisse auf dem Weltmarkt erzielen können, bei dem verschärften Wettbewerb eine sinkende Tendenz zeigen. Weiter ist damit zu rechnen, daß gewisse neue Industrieländer, wie Italien und die Tschechoslowakei, alles aufbieten werden, um ihren Anteil am Weltgeschäft zu erhöhen. Endlich sei erwähnt, daß die bevorstehende Heilung der Währungsnot in Frankreich und Belgien aller Voraussicht nach schon sehr bald eine Verstärkung des belebenden Kapitalstroms in die Länder unserer westlichen Nachbarn und Konkurrenten zur Folge haben wird.

Entgegen häufig geäußerten Erwartungen vollzieht sich der Konjunkturverlauf nicht in so flottem Tempo, wie man es in den ersten Nachkriegsjahren gewohnt war. Es ist durchaus denkbar, daß die reichliche erste Hälfte des neuen Jahres — wenn nicht gar das ganze Jahr 1927 — von dem deutsch-englischen Konkurrenzkampf ausgefüllt sein wird. Die Weltwirtschaftskonferenz, die zum 4. Mai 1927 nach Genf berufen worden ist, wird mit ziemlicher Gewißheit keine Beilegung der Konkurrenzklänge bringen, die gerade dann in voller Schärfe entbraunt sein dürfen. Eine allgemeine internationale Verständigung über Erzeugung und Warenabtrieb kann nur die Krönung eines Jahreslanges rtes sein. Es gehört daher nicht viel zu, um voranzusagen, daß die Weltwirtschaft wohl schöne Formen und wohlklingende „wirtschaftliche Wörterkünde“, aber Erfolge auf dem Gebiete einer wirklichen Erholung bringen wird. Es ist zu erwarten, daß die Fortschritte auf dem Gebiete der Wirtschaft in der ersten Hälfte des Jahres 1927 zu einer weiteren Ermäßigung der Preise führen werden, daß aber dieser Vorteil wenigstens ein starkes Sinken der Weltmarktpreise nicht als wettgemacht werden wird. Die Folge davon würde auch eine geringere Meinung vom inneren Wert unserer Wirtschaftspapiere sein, die der bestehenden Börsenkonjunktur ein schnelles, gründliches Ende bereiten könnte. Man wird also die Hoffnungen auf 1927 nicht allzu hoch spannen dürfen, wenn man sich vor Fehlspekulationen, Verlassen und Stimmungsschwüchlingen bewahren will.

Dr. Croll

Wiederzusammentritt des Reichstages

Berlin, 3. Jan. Das geschäftsführende Reichskabinett wird, laut „Lokalanzeiger“, voraussichtlich Mitte dieser Woche seine Sitzungen wieder aufnehmen. Man rechnet, daß die entscheidenden Besprechungen beim Reichspräsidenten um den 9. oder 10. Januar stattfinden werden.

Neues vom Tage.

Verhandlungen mit der Rheinlandkommission

Berlin, 1. Jan. Anlässlich der durch das Urteil des Landauer Kriegsgerichts im besetzten Gebiet verursachten Unruhe ist im Auftrage des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, der Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern noch am Silbestertage mit der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz in Besprechungen darüber eingetreten, in welcher Weise wirksame Maßnahmen zur Verhütung weiterer Zwischenfälle getroffen werden können. — Im einzelnen ist dazu folgendes zu sagen: Die durch das Landauer Gehurteil entstandenen Unruhen werden die Grundlagen der neuen Besprechungen bilden. Es handelt sich hierbei besonders um das bestehende, aber nicht befolgte französische Verbot des außerdienstlichen Waffentragens für Angehörige der Besatzungstruppen. Der Reichskommissar ist angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die blutigen Kousiers in Gernersheim unmöglich gewesen wären, wenn das bestehende Verbot des Waffentragens außer Dienst auch durchgeführt worden wäre. Hierin liegt zweifellos auch die Möglichkeit, noch zu einer verspäteten Genugtuung gegenüber dem Freispruch des französischen Mörders zu gelangen, wenn wenigstens noch nachträglich die Straftat Kousiers — nämlich die des verbotenen Waffentragens gestraft würde.

Die Ausweisungen aus Memel aufgeschoben

Königsberg, 1. Jan. Wie gemeldet wird, ist die Ausweisung der drei reichsdeutschen Redakteure vorläufig zurückgenommen worden. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen sind zwar noch nicht beendet, jedoch hat die Militärbehörde vorläufig die Ausweisung ausgesetzt, wozu auch die militärischen Stellen in Memel und Herdenburg sowie der Gouverneur des Memelgebietes benachrichtigt worden sind. Wie weiter gemeldet wird, verstehen die ausgewiesenen drei Redakteure den Dienst bei ihren Zeitungen wieder. Ueber das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen läßt sich vorläufig noch nichts sagen.

Neue Krise in Jugoslawien

Berlin, 1. Jan. Wie die Morgenblätter aus Belgrad melden, befindet sich das vor einigen Tagen neugebildete Kabinett Munowitsch schon wieder in einer Krise, die mit der Gesamtdemission des Ministeriums enden wird. Die slowenische Volkspartei hat es abgelehnt, in die Regierung einzutreten. Aber auch in der radikalen Parlamentsfraktion besteht größte Mißstimmung gegen die Regierung.

Niederlage der Diaztruppen

New York, 1. Jan. Nach offiziellen Washingtoner Meldungen sind die konventionellen Truppen des General Diaz an der Ostküste Nicaraguas völlig besetzt worden. Die Truppen Sacajas rücken gegen die Hauptstadt Nicaraguas, Managua, vor. Sacaja erklärte, daß die Landung amerikanischer Marineinfanterie lediglich den Zweck habe, den auf die Unterdrückung Wallstreets bauenden General Diaz nach allen Kräften zu unterstützen. Nach einer United Press-Meldung haben die Diaztruppen bei Laguna de las Perlas nahezu 300 Tote und zahlreiche Verwundete verloren.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In ihrer Kehle preschte sich der Atem, sie fand kein Wort, nur ein undeutliches Gemurmel, und so ging sie von ihm hinweg.

Zugelang ging sie ihm aus dem Wege und war doch unablässig um ihn mit ihren Gedanken, bohrte sich mit allen Sinnen hinein in die hange Frage: war es wirklich Wahrheit, was sie nicht hatte glauben wollen, wogegen sie auch jetzt sich wehrte, heißer, leidenschaftlicher denn je zuvor — war um Angelika das Verhängnisballe geschieden — war sie es, an die seine Liebe gebunden war, so fest und unidälich, daß nichts ihn wieder von ihr losreißen konnte?

Nichts — niemand —?

Sie begann Hartmut's Wege wieder zu suchen; unvermutet trat sie ihm oft entgegen, sah, wie er auswich, und wenn solches nicht möglich war, meist nur mit Stummem, trenden Geiz in ihr vorüberstrich, sah, wie sie ihm lächelte, empfand all das Demütigende verlegten Stolzes, gekränkten Empfindens, und ließ doch nicht ab oanon, konnte nicht ablassen, wieder und wieder seine Nähe zu suchen.

Da hätte Frühlingswetter hatte sich gewandelt, über den wilden Fadenformen der Dolomiten brauten Wollenschichten und durch die Täler strich pfeifend der Jöhn. Des Sautens war sie her gar nicht achtend, stand Madeleine im geöffneten Schloßportal und schaute zu den Bergen hinüber, als hinter ihr ein wohlbekannter Schritt ertönte und Hartmut im Bergsteigeranzug gehend vor ihr den Hut zog. Es war ein Sonntag, und er pflegte an seinen freien Tagen in den Bergen umherzustreifen. So fragte ihn auch jetzt Madeleine:

„Sie sehen marschmäßig aus, Herr Bravand, beabsichtigen Sie eine Wanderung?“

Er deutete auf eine der Bergschroffen. „Ja — II ver suchen, ob ich einmal da hinauf komme.“

„Auf die Gratspitze — heute!“ Er schrak ein, es war keine „Sehen Sie doch den Himmel. Ich glaube, ein böses Wetter ist im Anzug, und die Gratspitze ist gefährlich.“

Er zuckte nur stumm die Schultern. Ein Ausdruck finsterer verlockender Gleichgültigkeit lag auf seinem Gesicht.

Sie zögerte, schien etwas Besondere sagen zu wollen, machte aber nur eine nichtslagende Bemerkung, auf die er Antwort gab. Dann trat er mit nochmaligem Geize an ihre vorbeigehende Portale und schritt eilig den Weg bergab.

An den Mauerpfeiler des alten Torbogens geklüt, stand sie und sah ihm nach. Der Jöhn mit seinem weichen, erschlassenden Hauch strich ihr entgegen, und sie atmete schwer. Ein scharfes Wetter, das die dumpfe Luft zerteilt.

Dort drüben über der aus dem breiten Gebirgsrücken steil aufragenden Gratspitze hingen die dunklen Wollenschichten, die Sturm kündeten. Er ging dem Sturm entgegen auf gefährlichem Wege — ging ihm entgegen mit der Gleichgültigkeit am Leben, die mit finsterner Schrit in sein Gesicht hineingezeichnet war: „Ich frage nicht danach.“

Sekunden noch stand sie: regungslos hinüber zu den Bergen starrend, dann war sie hastig durch das Tor hinausgeilft, den Weg hinab, den Hartmut Bravand gegangen war. Sie sah ihn nicht mehr auf der vielfach gewundenen Straße, hatte keine Schätzung dafür, wie lange sie wohl allein gefanden, welchen Vorsprung er haben mochte. Den beschwerlichen, steil abfallenden Pfad, der die Serpentinbogen der Straße durchschneit, lief sie hinab, und es war als hätten ihre Füße Flügel, die sie hinwegtrugen über das loje Steingeröll. An jedem Strahlenbogen blieb sie stehen und spähte voran, und endlich hatte sie ihn erblickt. Tief unter ihr schritt er dahin.

Einen Augenblick stand sie weit vorgeneigt, mit einem Gefühl, als müsse sie sich hinabstürzen, zu seinen Füßen nieder, und es ihm sagen, was da in ihr selbst emporgestiege mit unwiderstehlicher Erkenntnis.

Er war es, von allen Menschen, er, um den sie bangte, nach dem sie verlangte! Er, der Einzige, dem ihre Sehnsucht entgegenlief: „Ich lasse dich nicht, du bist mein!“

Laut hatte sie seinen Namen gerufen. In vielfachem Echo klang er von den Felswänden wieder und Hartmut

war aufschauend stehen geblieben und schaute die Straße zurück.

„Ablos kam sie den abschüssigen Berg hinab, ließ im seine Arme taumelnd, die er ihr zum stützenden Halt entgegenstreckte.“

„Nehmen Sie mich mit!“ sagte sie einfach zu ihm.

Bestand er sah er sie an, blickte an ihrer letzten Sommerkleidung herab bis zu den Spitzen ihrer feinen Schuhe und sagte lächelnd:

„Sie würden nur zu bald empfinden müssen, daß Ihre Ausdauer sich nur wenig für die Berge eignet.“

„So steigen Sie nicht auf die Berge,“ sagte sie kurz, mit trotzig forderndem Klang. Und wie er den Kopf hob und das Befremden in seinen Augen wuchs, da wiederholte sie weich lächelnd:

„Gehen Sie nicht auf die Gratspitze heute, Herr Bravand — ich bitte Sie darum.“

Ihr Ton, ein seltsames Etwas in ihrem Wesen machte ihn betroffen.

„Ich verstehe nicht, Fräulein Falken.“

„Ich würde mich um Sie ängstigen, wenn ich Sie da drober wähle, darum kam ich Ihnen nach.“

Sie sagte es ganz sanft und leise, schaute ihn dabei an, und ihre Augen sprachen zu ihm, was ihre Seele nicht verschweigen wollte.

Er verstand. Eine Sekunde starrte er sie an, wie bekrübt. Dann wachte es in ihm empor, daß er sie zählen müsse, sich nicht weiter vor ihm zu verraten. Und in der Hast, es zu tun, klang sein Ton scharf, fast verlegend.

„Sie bezeigen mir allzu viel Teilnahme, Fräulein Falken.“

Sie ward blaß, gleich darauf schoß das Blut in ihr Gesicht zurück.

„Ich falle Ihnen lästig und würde Ihnen doch meine Gesellschaft aufdrängen, wenn Sie meiner Bitte nicht nachgeben.“

Mit kurzem Rud hatte er sich von den Bergen abgelehrt, denen sein Blick zugewandt war.

„Selbstverständlich werde ich von meiner Tour absehen, wenn Sie mich so — aberreden, Fräulein Falken. Darf ich Sie nach Lamalla zurückbegleiten?“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 3. Januar 1927.

Verleihung des Ehrenzeichens. In Anerkennung zehnjähriger, in einer Familie treu geleisteter Dienste ist an Marie Flogaus in Altensteig vom Bezirkswohlfahrtsverein Nagold ein Ehrenzeichen nebst Ehrenurkunde verliehen worden.

Der Uebergang vom alten ins neue Jahr hat sich hier ziemlich ruhig vollzogen, wenigstens, was die unsinnige Schießerei anbelangt. Als das Neujahr eingeläutet wurde und die Stadtkapelle ihren Choral spielte, fielen wohl noch einige Schüsse, aber sie waren gegenüber der früheren Schießerei von keiner Bedeutung. Neben den Gottesdiensten, die erstallischerweise am Jahreschluss und Neujahr immer gut besucht sind, waren es die Weihnachtsfeiern, die hauptsächlich ihre Anziehungskraft ausübten. So waren hier die Weihnachtsfeiern von Radfahrerverein und Kriegerverein wieder außerordentlich stark besucht. Heute aber beginnt allenthalben die ernste Arbeit, die auch im neuen Jahr sicher wieder Segen bringen wird.

— Was der Januar bringt. Wieder beginnt der Jahreszeiten der zwölf Monate. Der Januar hat seinen Namen von Janus, der alten Gottheit der Römer, dem Gott der Zeit und alles Anfangs. Der Januar bringt das Gefühl des Aufwärtstrebens. Die Sonne, die große Segenspenderin, wendet uns langsam ihre Gunst wieder zu. Die kürzesten Tage und längsten Nächte liegen hinter uns. Dem hundertjährigen Kalender nach soll es bis zum 7. Januar Kälte und am 8. Schnee geben. Vom 9. bis 14. soll es wiederum kalt sein, und vom 15. bis 23. schneien und regnen, dann bleibt das Wetter bis zum 30. gelinde, am 31. Januar aber wird es wieder kälter. Von den alten Bauernregeln sei hierzu erwähnt: „Die Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr“. Dagegen: „Januar warm, daß Gott erbarm“, oder „Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer stürmisch sind“, oder „Im Januar Reif und Schnee, tut Bäumen, Bergen und allem weh“, oder „Wenns Gras wächst im Januar, wächst es schlecht durchs ganze Jahr“ und schließlich „Wie der Januar, so der Juli“.

Ettmannweiler, 2. Jan. (25 Jahre Gemeindepflege.) Mit dem vergangenen Jahre konnte Gemeindepflege Adam Wurster auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich die hiesigen Einwohner am letzten Donnerstagabend im Gasthaus 3. Strich. Herr Schultheiß Kübler würdigte in einer Ansprache die mühevollen Arbeit des Jubilars, der in den letzten 25 Jahren, besonders aber in den Kriegs- und Nachkriegsjahren keine leichte Arbeit hatte und jederzeit sein Amt zur besten Zufriedenheit geführt hat. Namens des Gemeinderats wurde ihm ein Geldgeschenk überreicht. Der hiesige Gemischte Chor, unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Friz, verschönte die Feier durch gut vorgetragene Volkslieder und Choräle. Möge es Herrn Gemeindepflege Wurster vergönnt sein, noch lange Jahre zum Wohle der Gemeinde Ettmannweiler zu wirken und ihm ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Nagold, 1. Jan. Nach 34jähriger treuer Tätigkeit im Dienste der Stadt ist Schumann und Stadtpflegermeister Müller mit dem 31. Dezember in den Ruhestand getreten.

Nagold, 3. Jan. (Zeitungs-Jubiläum.) Die hiesige Zeitung „Der Gesellschafter“ konnte am 1. Januar auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde mit Beginn des Jahres 1827 unter dem Titel „Intelligenzblatt für die Oberamtsbezirke Nagold und Freudenstadt“ ins Leben gerufen und zwar von einem Altensteiger, von Friedrich Wilhelm Bischof, 1803 als Sohn des damaligen Amtschreibers geboren. Die Zeitung erschien zunächst zweimal wöchentlich in ganz kleinem Format. Unter den kleinen Oberamtsstädten des Landes war Nagold damit eine der ersten, die ein eigenes Blatt bekam, das ab 1856 mit dem Haupttitel „Gesellschafter“ erschien. Im Jahre 1846 übernahm Gottlob Jaiser, Buchdrucker aus Stuttgart, Geschäft und Zeitung und nun ist das Geschäft 80 Jahre im Besitze der Jaiser-Familie.

Altensteig, 3. Jan. Studienrat Wamsler an dem Realgymnasium und der Realschule ist gestern nach langem schwerem Leiden im Alter von 39 Jahren gestorben. Derselbe war ein dienstfertiger, pflichttreuer Lehrer mit großer Frische und Lebendigkeit unterrichtet, und seines Verstandes zu seinen Schülern hatte. Als Realgymnasiallehrer suchte er bei den Schülern reges Interesse für Natur und Heimat zu erwecken. Er wußte sich in besonderem Maße die Liebe der Schüler zu gewinnen, wie er auch im gesellschaftlichen Leben wegen seines gemüthlichen, heiteren Wesens und seines aufrichtigen Charakters sehr gerne gesehen war. Als Schwerkranker mußte er seine Gesundheit in jeder Weise schonen, was ihn aber nicht abhielt, sein Amt mit größtem Pflichtgefühl zu führen. Im vorigen Jahre trat ein Nierenleiden in verstärktem Maße auf, dem der lebensfrohe Mann nun erlegen ist.

Calw, 1. Jan. Die Neujahrsnacht ist auch in diesem Jahre sehr ruhig verlaufen, nur von den Höhen waren einige Schüsse zu hören. Seit die Kirchengemeinde die Neujahrfeier in die Hand genommen hat, ist die Feier ernst und vornehm geworden, das sonst übliche lärmende Wesen ist verschwunden. Auf dem Marktplatz sammelten sich die Vereine und ein großer Teil der Einwohnerschaft. Nach dem letzten Glockenschlag um 12 Uhr ertönt vom Turm feierliche Choralmusik, sodann das Geläute sämtlicher Glocken, worauf die vereinigten kirchlichen Gesangsvereine gemeinsam zwei Choräle vortragen. An diese Vorträge schließt sich der allgemeine Gesang von „Jesu, geh voran“

mit Musikbegleitung auf die Teilnehmer ruhig nach Hause gehen. Um 1 Uhr herrschte in der Stadt vollständige Ruhe.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Calw. (Nach dem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises.) Die Gesamtzahlen der Ueberflüssigkeit über die Tätigkeitsergebnisse im Monat Dezember 1926 ergeben einen weiteren zum Teil erheblichen Rückgang der Arbeitslage. Die Rückwärtsbewegung erstreckt sich der Reihe nach hauptsächlich auf das Spinnstoffgewerbe (Strickwarenfabriken), dann das Baugewerbe (veranlaßt durch die eingetretene kalte Witterung), das Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe (Schließung einer Zigarrenfabrik) sowie das Bekleidungs- und Hüttenwarengewerbe. Gegenüber der Lage in der Metallindustrie (Bijouteriegewerbe) leicht gebessert. Am 1. Dezember 1926 wurden gezählt: 252 männl. und 55 weibl. Unterstützungsempfänger. In der Zeit vom 2. 12. 26 bis 31. 12. 26 mußten in die Erwerbslosenfürsorge neu aufgenommen werden: 519 männl. und 80 weibl.; ausgeschieden sind im gleichen Zeitraum 188 männl. und 33 weibl. Dies ergibt für die männlichen einen Zugang von 331 und für die weiblichen einen solchen von 47, und demnach am 31. 12. 26 einen Stand von 583 männlichen und 102 weiblichen, zusammen 685 Hauptunterstützungsempfängern (im Vormonat 307). Die Zahl der Fürsorgeempfänger der unterstützten Erwerbslosenfürsorge hat sich demnach mehr als verdoppelt. An Notstandsarbeiten waren am 1. 11. 26 164; am 31. 12. 26 nur noch 25 Erwerbslose beschäftigt. Unterstehende Erwerbslosenfürsorge und Notstandsarbeiter zusammen am 31. 12. 26 710 Fürsorgeempfänger (im Vormonat 471). In ähnlichem Maße hat sich auch die Zahl der Zuschlagsempfänger vermehrt. Am 1. 12. 26 241, am 31. 12. 26 538. — Offene Stellen können zur Zeit nur nachgewiesen werden: 2 für männliche und 11 für weibliche landw. Dienstboten, 1 für Dienstmädchen in Privathaushalt. — An die Herren Arbeitgeber, die in letzter Zeit ihre Arbeiter entlassen haben, ergeht auch an dieser Stelle der Appell, dieselben bei Bedarf im Benehmen mit dem öffentlichen Arbeitsnachweise wieder einzustellen, da nur auf diese Weise zeitliche begrenzte Ansprüche auf die Erwerbslosenfürsorge richtig festgestellt werden können. Der Arbeitsnachweise ist unter Nr. 174 an den Fernsprechverkehr angegeschlossen.

Calw, 31. Dez. In der gestrigen Gemeinderatssitzung gab Stadtschultheiß Götner einen sehr eingehenden Rückblick auf die Stadterhaltung im Jahre 1926. Er berührte sämtliche Gebiete der Verwaltung, wie die Wohnungsfrage, der Erwerbslosigkeit, Straßen- und Wegeverhältnisse, Hoch- und Tiefbauten, das gesamte Schulwesen, die Lebensmittelkontrolle, die Organisations- und Kraftwagenverkehr, des Weiteren die Vermögens- und Schuldenstände der Stadt, der Schuldenstand der Stadt, darunter sehr wichtige Baudarlehen für das neue Schulhaus 150 000 M., für Grundbesitz in städtischen Wohnungsbau 40 000 M. in reiner Schuldenstand von 300 000 M. schließt wieder ein. Die Finanzen im letzten Jahr bedeutend verschlechtert durch die Schuld der Gemeinde, sondern durch die Reichssteueranteile. Das letzte Jahr habe viele Arbeit gebracht, aber auch viele Wunden geheilt, namentlich in der Wohnungsfrage, die als geborgen bezeichnet werden könne. Die Finanzlage nötige aber die Stadt, sich in den Ausgaben die größte Reserve aufzuerlegen, auch die Einwohnerschaft müsse ihre Anforderungen an die Stadt auf ein gewisses Maß zurückschrauben, der Steuerdruck müsse gemildert werden und die ganze Verwaltung ein ruhiges Tempo einschlagen. Es sei ein besonderes Zeichen der wirtschaftlichen Notlage, daß die Steuern am wenigsten vom Mittelstand eingehend, in diesen Kreisen fehle es sehr an Geld. Mit allen Mitteln müsse eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Schwarzwald- und Nagoldbahn angestrebt werden. Die Reichsbahnverwaltung habe zwar im Sommer einige Verbesserungen eingeführt, diese aber während des Winters wieder aufgehoben. Ein selbstbewusstes Vorgehen müsse die Einführung von Schnellzügen und den Ausbau einer zweispurigen Bahn bringen. Auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs sei noch viel zu machen. Man werde auf eine eigentliche Kurstadt verzichten müssen, aber man habe allen Anlaß, den Postdienstverkehr zu fördern. Im letzten Jahr seien 834 Uebernachtungen und 1589 Postanten gezählt worden. Die Verbesserung der Stadt und die guten Straßen und Gehwege werden auch wirtschaftlich ihre Früchte tragen. Die zusammenhängenden Ausführungen fanden großes Interesse und bei einigen Punkten eine rege Aussprache bei dem Gemeinderat. Nachdem der Vorsitzende noch einige kleinere Angelegenheiten zur Beschlußfassung gestellt hatte, sprach Gemeinderat Dir. Sonnwald dem Vorsitzenden den besten Dank für die umsichtige Geschäftsführung des Stadtvorstands unter allseitiger Zustimmung aus. An die Verhandlungen schloß sich noch ein geselliges Zusammensein im „Hirsch“ an.

Stammheim, O.A. Calw, 30. Dez. Im vergangenen Jahr wurde fast im ganzen Lande über Anlaß zum Laus geflagt; dies trifft für die hiesige Gemeinde nicht zu. Neben vielen Ausbesserungen an älteren Gebäuden und einigen Neubauten an solchen (Gasthaus zur „Linde“ und Forsthaus) wurden vier neue Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude errichtet und bezogen. Dazu kommen noch die sehr bedeutenden Erweiterungsbauten der Kindererrettungsanstalt. Auch für das kommende Jahr soll es bereits eine Anzahl von Bauaufträgen geben; sollte sich dies bestätigen, so dürfte die Wohnungsnot bald verschwinden.

Gräfenhausen, O.A. Reutenbürg, 30. Dez. Gestern kam ein Personenauto aus Calmbach auf der abhälligen Straße zwischen Reutenbürg und Gräfenhausen infolge Glätte ins Schleudern; es überschlug sich und kam über den Straßengraben zu liegen, wobei es stark beschädigt wurde. Der Chauffeur und die Insassen, Schultheiß Richter von Gräfenhausen und seine Frau, die von einer Hochzeit aus Calmbach zurückkehrten, waren längere Zeit bewusstlos, nur ihre zehnjährige Tochter konnte Hilfe herbeirufen. Die Genannten haben keine schweren Verletzungen davongetragen.

Kottweil, 30. Dez. Der Gemeinderat wählte in seiner gestrigen nichtöffentlichen Sitzung als Nachfolger des verstorbenen Herrn Forstmeisters Mittnacht Herrn Forstassessor Albert Denner zum städtischen Oberförster. Die Wahl erfolgte einstimmig. Der neue Herr Oberförster ist geboren in Tannheim, O.A. Leutkirch, als Sohn des dortigen Forstmeisters Denner. Er steht im 30. Lebensjahre und ist zurzeit beim Revieramt Rottenmünster verwendet.

Epsendorf, 31. Dez. (Brandfall.) Gestern Abend nach halb 7 Uhr schreckte Feueralarm die hiesigen Bewohner. Bei Kirchenpfleger Hippus an der Hauptstraße war Feuer ausgebrochen und an einer Ecke der Scheune schlugen die Flammen in mächtigen Feuergerben zum nächtlichen Himmel. Im Nu griff das rasende Element auf die ganze Scheune samt Stallung über und fand in den großen Futtermörteln reichliche Nahrung. Von der Scheune griff das Feuer rasch auf den Dachstuhl der angebauten Wohnhauses über, das vollständig ausbrannte und von dem nur noch Reste der äußeren Umfassungsmauer stehen. Der Schaden ist groß. Der Brandgeschädigte, der die Agentur der Württ. Feuer- und Mobiliarversicherung hatte, ist hinreichend versichert. Die Entstehungsurache des Brandes ist unklar, es wurde von Brandstiftung gesprochen.

Stuttgart, 2. Jan. (Errichtung einer Polizeioffizierschule.) Das Amtsblatt des Innenministeriums enthält eine Verordnung des Innenministeriums über die württembergische Polizeioffizierschule. Die Schule soll am 10. Jan. eröffnet werden.

Die Silvesternacht hatte in der Landeshauptstadt das übliche Gepräge. Als es sich um die Mitternachtsstunde der Jahreswechsel vollzog, mischte sich in das Geläute der Kirchenglocken das Toben lebensfroher Menschen. In den Gaststätten herrschte Hochbetrieb. Gläserklingen, Musik und Tanz geleiteten in das Neue Jahr hinüber. Ohne das verbotene Schießen ging es natürlich wieder nicht ab, doch hatte die Polizei diesmal weniger Anlaß zum Einschreiten als beim vorjährigen Silvester. Immerhin wurden, wie wir hören, vier Verhaftungen vorgenommen und etwa 100 Anzeigen erstattet.

Tagung. Die vierte Entomologen-Tagung (Insektenkunde) findet am 8. und 9. Januar im Hotel „König von Württemberg“ in Stuttgart statt.

Letzte Nachrichten.

Scharfe Schüsse in der Silvesternacht
Berlin, 2. Jan. An verschiedenen Stellen Berlins machten angetrunkene junge Leute der Silvesterstimmung dadurch Lust, daß sie mit scharfer Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben.

Eine Familientragödie in der Silvesternacht
Hamburg, 2. Jan. In der Silvesternacht erschlug der Seemannsdiener Stotnick, wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites, seine Frau mit einem Bleischießgewehr. Er leistete dann von der Küche her einen Schuß der Gasleitung zum Schlafzimmer seiner Kinder. Als er seine Familie tot wußte, jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der Tat soll Eifersucht gewesen sein.

Tragischer Abbruch einer Silvesterfeier
Berlin, 2. Jan. Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Köpenick warf ein Kaufmann seine Braut im Streite über das Geländereis der Dammbrücke. Der Täter sprang dem Mädchen sofort nach, konnte sie aber nicht finden. Die Leiche des Mädchens ist noch nicht geborgen.

Schweres Lawinenunglück
Innsbruck, 2. Jan. Gestern ging in den ersten Nachmittagsstunden vom Trittkopf am Arlberg eine Lawine nieder, die zwei aus zehn Personen bestehende Schigegesellschaft unter sich begrub. Von den Verunglückten, drei Deutschen, angeblich Berlinern, sechs Engländern und einem Schiführer aus Vech in Tirol, konnten nur drei lebend geborgen werden, während 5 andere nur noch als Leichen unter den Schneemassen hervorgezogen wurden. Zwei der Verunglückten konnten noch nicht aufgefunden werden.

Berlin, 3. Jan. Nach einer Meldung des „Volksanzeigers“ bestand die eine der beiden Stipartien, die bei Jnos durch eine Lawine verschüttet wurden, aus zwei Deutschen, dem Oberregierungsrat Lehr und dessen Bruder, Dr. Lehr aus Hamburg, sowie aus dem Stillehrer Strolz aus Vech in Tirol. Von den dreien konnte nur Dr. Lehr gerettet werden. Die andere Partie bestand aus sieben Engländern, von denen sechs getötet wurden.

Zu dem furchtbaren Lawinenkatastrophen am Arlberg meldet die „Montagspost“ aus Innsbruck noch folgende Einzelheiten: Von dem 2700 Meter hohen Trittkopf löste sich eine Lawine von 250 Meter Länge, raste so Tal und erfaßte die beiden Stipartien. Von der ersten Gesellschaft wurden der Stillehrer Strolz und Oberregierungsrat Lehr aus Berlin erfaßt und verschüttet. Von den sieben Engländern der anderen Partie wurden sechs unter den Schneemassen begraben. Die beiden von der Lawine verschont gebliebenen Schläufer holten Hilfe herbei. Bis gestern Mittag konnten vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Unter den letzteren befindet sich auch Oberregierungsrat Lehr. Die noch nicht geborgenen müssen als verloren gelten.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Heberberg Submission-Stammholzverkauf.

	Langholz						Sägholz			
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	Klasse
Los Nr. 1 Langerberg Nr. 1-8 9,99 Fstn.	—	2,00	6,62	—	—	—	—	1,37	—	Fichten
Los Nr. 2 Langerberg Nr. 10-15 54,82 F.	13,18	19,78	10,18	7,08	—	2,90	—	1,13	0,57	Fichten u. Tannen
Los Nr. 3 Langerberg Nr. 51-96 57,98 F.	9,88	25,55	12,92	2,35	2,78	0,46	2,28	0,72	1,04	Fichten u. Tannen
Los Nr. 4 Brand Nr. 97-130 46,53 Fstn.	2,72	24,65	14,96	1,47	1,59	0,20	—	0,99	—	Fichten
Los Nr. 5 Brand Nr. 131-200 62,70 Fstn.	—	16,63	25,68	4,26	1,97	0,54	—	10,53	3,09	Fichten
Los Nr. 6 Brand Nr. 201-230 23,80 Fstn.	—	—	10,85	3,35	1,20	0,23	1,45	5,57	1,15	Fichten

Angebote auf die einzelnen Lose sind bis **Mittwoch, den 5. Januar 1927, vormittags 10 Uhr** beim Schultheißenamt nach der staatlichen Forsttage 1927 nach ganzen Prozenten einzureichen, wo auch die Verkaufsbedingungen einzusehen werden können.

Eröffnung erfolgt sofort und können die Submittenden anwohnen.

Gemeinderat.

Ab 1. Januar kostet:
das Glas Lagerbier 20 Pfg.
die Flasche „ 40 „
Bezirks-Wirtsverein Nagold.

Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einige tüchtige Arbeiter
in unsere Schleiferei und Feilerei, ebenso werden
einige Poliseusen
(auch Heimarbeiterinnen), angenommen

Karl Kaltenbach & Söhne
Silberwarenfabrik, Altensteig.

Altensteig Union-Brifett Ciform-Brifett

Dürrer tannen und buchen
Brennholz

liefert billig

J. Wurster Nachf.

Bin unter

Nr. 121

an das Telefon angeschlossen

W. Helle, Autobetrieb.

W. Forstamt Altensteig.

Nadelstammholz- Verkauf.

Am Montag, den 10. Januar 1927, vormittags 9 Uhr in Altensteig im Gasthof zum Grünen Baum aus dem ganzen Forstbezirk: 1242 F., 1406 Ea und 12 W.-p. Liefer mit Fm. Langerberg: 209 I., 230 II., 176 III., 151 IV., 277 V., 151 VI. Kl. Sägh.: 40 I., 9 II., 3 III. Kl. 524 Fo und 16 Ea mit Fm. Langerberg: 59 I., 124 II., 41 III., 28 IV., 86 V., 7 VI. Kl. Sägh.: 7 I., 2 II., 3 III. Kl. Sämtliches Holz ist neuer Fällung. Das VI. Kl. Stammh. ist z. T. für Drahtanlagen geeignet. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. S. in Stuttgart.

Egenhausen
Einen schönen, neuen



Herren-Schlitten

hat zu verkaufen, evtl. gegen einen älteren zu vertauschen
Schiebel, Schmied.

Gestorbene.

Freudenstadt: Karl Böcher, Stadtagelöhner, 56 Jahre.

Biersbrunn: Reg. Dötting, Postschaffners Witwe.

Schwarzenberg: Franziska Frey, geb. Sadmann, 66 J.

Calw: Bernhard Wamsler, Studentrat.

Neuenbürg: Wilhelm Red, Senfenschmied, 42 J.

Jüngeres Fräulein

aus guter Familie, von hiesigem Geschäft für leichte Büroarbeit und Mithilfe im Laden gesucht.

Schriftliche Angebote unter **M. 100** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Familien-Kalender

Ev. Württ. Kalender
Lahrer Hinkender Bote
Luftiger Stuttgarter Bilderkalender
Immergrün-Kalender
Frauenlob-Kalender
Gesundbrunnen-Kalender Dürerbund
Abreiß- und Taschenkalender

in großer Auswahl empfiehlt die

W. Rieter'sche Buchhandlung, Altensteig.

Egenhausen Dankagung.



Für die herzliche Teilnahme, die wir während der Krankheit unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester

Maria Brenner

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhabenden Gesang des Frauenvereins, für den Nachruf der Altersgenossen, für die vielen Kranzspenden von allen Seiten, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

1926
1927

Was bringt die Zukunft?

Diese dunkle Schicksalsstrage mahnt zur Vorsorge für kommende Zeiten

Vorsorgen heißt
ausbilden und sparen!

Württ. Landessparkasse
gegründet 1838
Öffentliche Spar- und Girokasse
Öffentliche Bankanstalt
Kanzleistr. 25 Stuttgart b. Stadtgarten
650 Zweigstellen im Lande

Englischer Unterricht.

Die Teilnehmer des engl. Unterrichts werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterricht am **Mittwoch, den 5. Januar** beginnt.

Frau A. E. Engels.

Drucksachen jeder Art, liefert schnell
B. Rieter'sche Buchdruckerei Altensteig.

Lehrlinge

für Schleiferei
können sofort eintreten bei

Otto Kaltenbach,
Besteckfabrik, Altensteig

Bieh-Verkauf.

Am kommenden Dienstag, den 4. ds. Mts., von vorm. 9 Uhr ab habe ich in meiner Stallung in Wildberg einen großen Transport erstklassiger, junger

Milch-Kühe,
trächt. Kühe,
schönes
Jungvieh und Stiere



zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet

Hermann Gopfer.

